

18. Das Gebet Christi und unsere Einheit

Wenn das Gebet Jesu identisch ist mit seiner Person und mit der grenzenlosen Dimension seiner dreifaltigen Beziehung zum Vater, dann müssen wir auch uns selber, unser Wesen und unsere Berufung, das was wir zu sein berufen sind, im Licht des Gebetes Jesu verstehen. Deshalb ist es wichtig, das Gebet Jesu zu *hören*, die Worte und Anliegen seines Gebetes zu betrachten. Wir verstehen uns wirklich erst, wenn wir uns charakterisieren und verändern lassen durch das, was Jesus vom Vater für uns und mit uns erbittet.

Gerade dafür ist das hohepriesterliche Gebet im Kapitel 17 des Johannesevangeliums besonders wertvoll. Ich würde es lieber „kindliches Gebet“, „Gebet des Sohnes“ nennen. In diesem Gebet bittet Jesus den Vater, dass die Jünger eins seien, wie der Sohn und der Vater eins sind. Jesus will, dass wir gemeinsam, vereint mit ihm, in die Gemeinschaft der Dreifaltigkeit Eingang finden. Auf diese Weise beschreibt und definiert Jesus unsere Berufung, ihm zu gehören. Wir können wirklich uns selbst werden, können die Fülle des Lebens erlangen. Christus hat es für uns möglich gemacht durch sein Kreuz und die Auferstehung, vorausgesetzt dass wir uns dem überlassen, was der Sohn für uns vom Vater erbittet.

Um was bittet Jesus in seinem intensiven hohepriesterlichen und kindlichen Gebet, Prolog des ganzen Ostergeheimnisses?

Im Wesentlichen bittet er darum, dass die Jünger und durch sie die ganze Welt sich in die ewige Gemeinschaft mit dem Vater hineingebe, in das „EINS-sein“ des Sohnes mit dem Vater im Heiligen Geist. Das Gebet Jesu entspricht dieser ewigen Liebesgemeinschaft mit dem Vater. Jesus lässt uns verstehen, dass er uns mit seinem Gebet alle gemeinsam in diese Liebesgemeinschaft führen will, d.h. ins ewige Leben, wie Jesus am Anfang seines Gebetes sagt: „Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast.“ (Joh 17,3)

„Kennen“ hat in der Bibel nicht nur die Bedeutung von „etwas wissen“, wie wenn wir behaupten, eine Person zu kennen, weil wir alles über sie wissen, selbst das, was wir über Klatsch erfahren haben, alle ihre Fehler. „Kennen“ im biblischen Sinn ist die geheimnisvolle Erfahrung des andern, die uns in der Liebe geschenkt wird, ist das Erkennen des andern mit dem Herzen, so wie Gott uns kennt (vgl. 1 Sam 16,7). Wenn Jesus für uns darum bittet, dass wir den Vater und den Sohn auf diese Weise kennen, bittet er für uns um die ewige Liebesgemeinschaft des Vaters mit dem Sohn, bittet er um die Gabe des Heiligen Geistes. Das Gebet Jesu will uns somit einführen in diese einzigartige und ewige *Communio* der Liebe, welche die dreifaltige Einheit zwischen dem Vater und dem Sohn ausmacht. Die ganze christliche Mystik ist in dieser Erfahrung „enthalten“. Genau genommen ist es jedoch umgekehrt, denn es ist diese endlose und grenzenlose Erfahrung, welche die ganze christliche Mystik „enthält“. Die Mystiker sagen ja, dass sie sich in dieser Erfahrung „verlieren“.

Dieses Gebet Jesu, das alles für uns erbittet, das uns für die grenzenlose Erfahrung der *Communio* der Dreifaltigkeit öffnet, enthält einen Aspekt, der für uns gleichsam eine Voraussetzung dafür ist, dass wir diese ewige Erfahrung machen können: unsere

Einheit, die Einheit unter uns, die Einheit der Jünger. Gerade in diesem Punkt erkennen wir die Dramatik des Gebetes, das Jesus an den Vater richtet. Wenn Jesus darum bittet, dass wir so „eins“ seien wie der Vater und der Sohn EINS sind, dann hat das zur Folge, dass wir diese Gnade, diese ewige und grenzenlose Erfahrung, für die Jesus sein Leben hingibt, ablehnen können, dass sie sich für uns nicht verwirklichen könnte. Vielleicht war das der Grund, warum das Gebet Jesu im Garten von Gethsemane nicht nur dramatisch, sondern so angstvoll war. Denn Jesus stirbt am Kreuz, um der ganzen Menschheit dieses ewige Leben in der dreifaltigen *Communio* zu schenken, und in der Versuchung, der Jesus in Gethsemane ausgesetzt war, ahnte er vermutlich, dass sein Leiden und Sterben umsonst sein könnte, dass er den Menschen etwas schenkte, das sie ausschlagen können. Denn das ewige Leben in der dreifaltigen *Communio* ist ein Leben aus reiner Liebe, und Liebe ist nur in Freiheit möglich. Deshalb will die entscheidende Bitte Jesu im Kapitel 17 des Johannes-evangeliums nicht so sehr den Vater dazu bewegen, der Welt das ewige Leben zu schenken, denn das hat der Vater seit Ewigkeit beschlossen und gewollt und deshalb seinen Sohn im Tod für uns hingegeben. Die entscheidende Bitte Jesu will, dass in der Welt eine Realität die Dreifaltigkeit, die grenzenlose Liebe der dreifaltigen *Communio* sichtbar und anziehend mache. Jesus bittet darum, dass in der Welt dieselbe dreifaltige *Communio* wirke, zu der Gott die ganze Menschheit anziehen will. Dass in der Welt ein lebendiges und reales Zeichen der Einheit des Vaters mit dem Sohn sei, so dass „die Welt glaube“ (17,21), damit „die Welt erkenne“ (17,23), dass diese Liebe auch ihr gilt, dass sie allen gilt und jede Freiheit die Liebe in Christus empfangen kann, die uns zu Kindern Gottes macht.

Dieses grosse Gebet Jesu, das vor Leidenschaft für das Heil aller brennt, bittet letztlich nur um etwas: die Einheit der Jünger, die brüderliche *Communio* der Jünger. Im hohepriesterlichen Gebet ist die Einheit der Jünger sozusagen das Herz des Anliegens, weil sie zwischen der Freiheit Gottes und der Freiheit des Menschen hängt. Auf der einen Seite ist die Dreifaltigkeit mit ihrer grenzenlosen Liebe, die alle erlösen möchte; auf der anderen Seite ist die Menschheit, die Welt, deren Freiheit das Risiko einschliesst, dieses unermessliche Geschenk nicht zu erkennen und folglich nicht anzunehmen. Gleichsam dazwischen steht die Kirche, das Mysterium der Gemeinschaft der Jünger, die dazu berufen sind, ganz bewusst Brücke zu sein zwischen der Freiheit Gottes und der Freiheit der Welt, so dass sie sich ewig umarmen können.

Die Gemeinschaft der Jünger wird zum Wichtigsten in der Welt, zum Wichtigsten für Gott und für die Welt. Gott weiss es, die Welt nicht. Wir aber müssen uns dessen bewusst sein aus Liebe zu Gott und zur Welt. Ohne Einheit der Jünger kann die Menschheit sich nicht angezogen fühlen von und zur ewigen Gemeinschaft mit Gott, zur Gemeinschaft Gottes in der Dreifaltigkeit. Wenn wir unter uns die Gemeinschaft in Christus verweigern, verweigern wir sie auch als ewiges Leben, als ewige Vollendung unseres Lebens.

Ich möchte mit euch vertiefen, wie der heilige Benedikt, der sich dieses wesentlichen Punktes des christlichen und monastischen Lebens bewusst war, uns dazu führen möchte, diese Einheit, diese *Communio* bis zuletzt und ohne Einschränkung zu leben.